

Donnerstag, 30.07.:

Während unserer Freiwache haben Frizzi und Thomas versucht zu segeln, weil urplötzlich eine kleine Brise von achtern kam. Nach gut drei Meilen war allerdings schon wieder „Schluss mit lustig“, danach gab es wieder umlaufende Winde.



Unten im Bild: Wahrer Wind um 05:00 Uhr. Oben der Radarmonitor, seit anderthalb Tagen kein Schiff gesehen...

Die halbe 04/08-Wache verbringe ich damit, mir den Kopf über die weitere Routenplanung zu zerbrechen. So wie es aussieht würden wir erst am Abend des 04. August in Ponta Delgada ankommen. Würden wir dann gleich am 05. August nach Horta weiterfahren, hätten wir wenigstens in Faial noch ein wenig Zeit, bevor Thomas und Frizzi nach Hause fliegen.

Nach langem Überlegen entschieße ich mich, einen neuen Kurs auf die Angro de Heroism auf Terceira abzustecken. Das sollte uns – jedenfalls nach der aktuellen Wetterprognose – einige Seemeilen Kreuz ersparen und außerdem den Weg von unserem ersten Stopp auf den Azoren (geplant war ja Ponta Delgada auf Sao Miguel) nach Horta halbieren. Der Weg nach Terceira ist aber nur ca. 30 Seemeilen weiter. Per Saldo sparen wir also mindestens 45 Seemeilen.

Meine Überlegungen wurden zwischendurch von einer kleinen Schauerböe gestört, die uns immerhin für ziemlich genau eine Stunde segelbaren Wind brachte. Der kleine Puster reichte kurzzeitig immerhin für sieben Knoten Fahrt und der zugehörige leichte Regen wusch ein wenig Salz vom Boot. Ab halb sieben ist wieder Flaute und das Rütteleisen läuft auch wieder.

Da heute – beim Passieren des 15. Längengrad West die Uhren zum ersten Mal auf der Reise zurückgestellt werden, lasse ich die Freiwache länger schlafen. Auch Nici, die heute Probleme

mit Ihrem Gedärm hat, schlummert friedlich im Vorschiff. Das sie schon wieder eine Extrawurst gebraten kommt, ist ihr spürbar unangenehm. Trotzdem gönne ich ihr die Ruhe von ganzem Herzen.

Ansonsten ist sie jedoch voll dabei und übernimmt mit Freude auch die Aufgaben, vor denen sich die anderen gern drücken. Damit ist zum Beispiel das Teekochen vor dem Wachwechsel, das Staubsaugen und das Putzen des WC-Raums gemeint. Ich bin stolz auf meine Frau, die sich immer mehr zur vollwertigen Blauwasser-Seglerin entwickelt.



Gemütliches „Danish Cruising“ mit mitlaufender Maschine...

Den ganzen Tag bleibt es flau, in vier – über den Tag verteilten – Segelversuchen bringen wir gerade mal 37 Seemeilen zusammen. Am frühen Abend betreiben wir „Danish Cruising“, weil wir für unser Kartoffelgratin und das angebliche Rinderfilet zwei Backöfen bzw. den Gasbackofen und unseren Air-Fryer benötigen. Der Airfryer zieht aber locker 70 bis 80 Ampere Strom und würde unsere Batteriekapazität über anderthalb Stunden ordentlich belasten.

Schon beim Anbraten des rund 1,2 kg schweren Stück Rindfleisch merke ich, dass man Thomas und Nici beschissen hat. Das angebliche Rinderfilet ist Hüftsteak, was auch den günstigen Preis von nur 15 Euro je Kilo nachvollziehbar macht. Dementsprechend wenig zart ist der „Rinderbraten“, der eigentlich ein Chateaubriand werden sollte. Wenigstens das Kartoffelgratin ist gut gelungen und schmeckt allen sehr gut. Dazu gibt es grünen Salat mit Sauße von Nici und zum Nachtschiff einen Kitkat-Riegel.

Um 20 Uhr übernehmen Frizzi und Thomas, Nici und ich haben morgen früh die Hundewache. Mal sehen, ob wir morgen (wie von den Wetterfröschen versprochen) endlich richtig segeln können.

Freitag, 31.07.:

In der Hundewache dreht der Wind sukzessive und kommt nun fast von achtern. Schade, wenn er nicht gedreht hätte, könnten wir jetzt bereits sinnvoll segeln. Bei nur sieben bis acht Knoten von hinten würden wir aber – weil der Fahrtwind dem Wind entgegensteht – nur langsam von der Stelle kommen. Ab und an fallen ein paar Tropfen Nieselregen aus den Wolken über uns.

Seit mehr als zwei Tagen haben wir kein Schiff mehr gesehen und auch sonst nichts, über das wir berichten können. Der Atlantik wirkt momentan einfach langweilig. Trotz der ständig brummenden Maschine im Bauch der NYALA genießen wir die Fahrt. Unter Deck riecht es schon um zwei Uhr nach Rosinenstuten, den Nici eben angesetzt hat. Den Rest macht unser Brotbackautomat. Schon jetzt freuen wir uns auf das Frühstück!

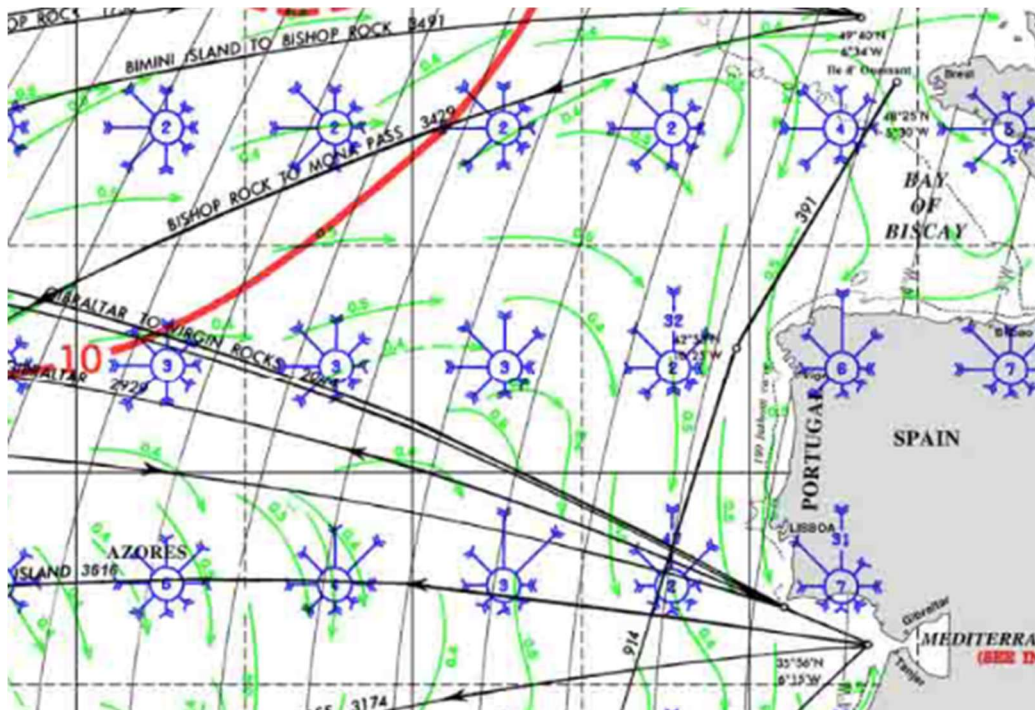
In der 04/08-Wache dreht der Wind endlich und frischt auf, ab 05:00 Uhr können wir segeln. Hinter der NYALA steigt wenig später glutrot die Sonne über den Horizont und färbt die Wattewölkchen um uns herum in wunderschöne Pastelltöne. Atemberaubend.

Über den Tag nimmt die Brise weiter zu und dreht noch etwas mehr auf Südsüdwest. Zeitweilig fahren wir ein Reff im Groß und zwei in der Genua. Wir holen ordentlich Reservehöhe, weil der Wind ab heute Abend immer weiter auf den Kopf drehen soll. Ulla steuert den ganzen Tag sehr schön und wir genießen die Sonne. Da aber hin und wieder auch mal ein Schwall Spritzwasser über das Deck gewaschen wird, wird es unter Deck immer stickiger. Durchlüften geht auf dem Kurs nicht.

Montag, 03.08.:

Die letzten Tage waren physisch wie psychisch etwas anstrengender. Unsere beiden Mitsegler hatten sich wohl auf eine Reise unter Traumbedingungen vorgestellt, so mit schönem Wind von achtern oder raumschots. Tatsächlich lassen die Pilot Charts für den Nordatlantik für die Monate Juli und August tatsächlich auf so etwas schließen.

Leider geben sie aber nur die empirisch über Jahrzehnte ermittelten Wahrscheinlichkeiten von Windrichtung und -Stärke in den jeweiligen Seegebieten wiedergeben, das ist natürlich keine Garantie.



Auszug aus den Pilot Charts für August: Vorherrschende Winde aus nördlicher Richtung mit vier Windstärken...

Insbesondere Frizzi ist am vierten und fünften Tag leicht maulig und möchte nur noch ankommen. Außerdem leidet sie unter Anflügen von Seekrankheit. Ohne Pflaster geht bei ihr nichts. Schade finde ich, wenn die Selbstdisziplin dann nicht ausreicht, um beim Andeckkommen wenigstens ein „Guten Morgen“ aus dem Hals zur würgen.

Zugegeben, wirklich komfortabel ist es nicht bei vier bis fünf, in Böen auch sechs Windstärken tagelang gegen anderthalb bis zwei Meter hohe Wellen anbolzen zu müssen. Aber da müssen wir nun durch und das Beste daraus machen.

Ich bin heilfroh, dass ich mich auf mein Gefühl und die meist sehr zuverlässigen Wetterprognosen von Wetterwelt, statt auf das Wetterrouting von PredictWind offshore verlassen habe. Dementsprechend haben wir keinen Nord-, sondern einen Südbogen gefahren. Als der Wind dann in der Nacht auf Montag plötzlich auf Südwest drehte, hatten wir damit einen sehr deutlichen Vorteil. Das macht nun das Anlaufen von Ponta Delgada wieder sinnvoll.

Die Winddrehung erfolgt allerdings mit einer völlig unerwarteten Form. Schon seit mehr als zwei Tagen sind wir nun auf Steuerbordbug unterwegs. Um halb drei in der Hundewache fängt es bei 16 Knoten Wind aus Südwest an zu nieseln. Wir laufen nur mit der Genua gegenan und machen dabei knappe sechs Knoten über Grund.

Urplötzlich und so schnell, dass selbst unsere Steuerfrau Ulla von Windpilot nicht mitkommt, dreht der Wind um 90 Grad. Die Genua kommt back, die Fahrt geht auf null runter. Trotz hart Backbord gelegtem Ruder und losgeworfener Genuaschot bekomme ich die NYALA nicht mehr gegen die nun etwa anderthalb Meter hohe Welle durch den Wind.

Inzwischen regnet es in Strömen. Ich werfe die Maschine an und gehe drücke uns durch den Wind. Als wieder alles sortiert ist, bin ich auf die Unterhose nass. Meine liebe Frau geht ins Vorschiff, um mir trockene Klamotten zu holen. Dabei stellt sie fest, dass in der Dusche Salzwasser steht und auch der Teppich im Durchgang zum Vorschiff klatschnass ist.

Es herrscht „Zustand“ an Bord! Nici bringt mir erst trockene Sachen und fängt dann sofort an, das Chaos zu beseitigen. Als erstes werfen wir die Sumpfpumpe an, dann spült Nici den Teppich mit Frischwasser und lenzt das Bilgenfach zwischen Dusche und Kleiderschrank im Vorschiff. Erst danach analysieren wir die Lage.

Grund für den Wassereinbruch war wohl das offene Seeventil für die Lenzpumpe des Pumpensumpfes. Hier ist zwar ein Rückschlagventil eingebaut, was aber wohl nicht hundertprozentig dichthält. So konnte das Wasser im nicht mittschiffs eingebauten Pumpensumpf steigen und nach der Wende über den Ablauf der Dusche im Vorschiff aus dem Bad rauslaufen. Nicht weiter schlimm, aber ärgerlich.

Eigentlich hätte die Chaosbeseitigung ein All Hands-Manöver gerechtfertigt; wir haben unsere Mitsegler schlafen lassen, die später melden, dass sie im Halbschlaf nur mitbekommen haben, dass der Motor gestartet wurde.

Nach Sonnenaufgang sieht alles wieder freundlich aus, konstanter Wind aus Nordwest, akzeptable Fahrt in fast die richtige Richtung und feiner Sonnenschein. Noch etwa 200 Seemeilen – plus Kreuzzuschlag – bis Ponta Delgada. Wir duschen im Cockpit und fühlen uns danach wie neu geboren.

Nach dem Dichterholen der Dirk kommt Nici mit einem Edelstahldrehteil nach achtern, was sie an Deck gefunden hat. Das Ding kenne ich vom Baumniederholer, es hält die Bolzen in den Beschlägen am Mast und am Baum in Position. Soll es jedenfalls, leider ist der Bolzen am mastseitigen Beschlag wohl rausgefallen und über Bord gegangen. Die nun an Deck liegende Gabel des Baumniederholers hat ein paar fiese Macken ins Pseudo-Teak gezogen.

Da werde ich mir wohl in Ponta Delgada eine Dreherei suchen müssen, die mir einen neuen Bolzen anfertigt. Ohne den Bolzen geht es nicht und eine einfache Schraube würde nicht funktionieren.

Provisorisch wird der Baumniederholer nun mit einem Bändsel an seinem Lümmelbeschlag fixiert, damit er nicht noch mehr Unheil an Deck anrichten kann.

Der Sonntag wird unser bisher schönster Segeltag auf der Reise. Wir haben zwar seit nunmehr drei Tagen weder ein Schiff, noch Wale und Delfine gesehen, trotzdem ist gute Stimmung. Alle freuen sich aufs Ankommen auf den Azoren, wo wir nun schon wegen der Bolzenanfertigung wahrscheinlich ein paar Tage bleiben müssen.

Am Abend werden wir mit leckerem asiatischen „Butter Chicken“ mit Reis von „Chefkoch“ Thomas und einem superschönen Sonnenuntergang für die Geduld der letzten Tage belohnt. Die Nacht ist zunächst sternenklar. Erst in der 04-08 Wache setzt Nieselregen und miese Sicht ein.

Gut, dass wir das Radar an Bord haben, was uns in der nun vorherrschenden Waschküche gute Dienste leistet. Auch der Wind ist eingeschlafen und machte nun den erneuten Einsatz des Rüttelleisens erforderlich. Mit etwas Glück sollten wir heute am Abend noch vor Einbruch der Dunkelheit in Ponta Delgada sein.



Sonnenuntergang nordöstlich der Azoren

Inzwischen haben wir auch schon eine ganz ansehnliche ToDo-Liste für den Hafenaufenthalt in Ponta Delgada. Die wichtigsten Aufgaben werden die Suche eines Lecks im Bereich des Mastfußes, wahrscheinlich an Backbord, das Anfertigen des neuen Bolzens für den Baumniederholer und ein gründlicher Riggcheck sein. Außerdem müssen sichere Arettierungsmöglichkeiten für die Türen zum Vorschiff und zur begehbaren Backskiste geschaffen werden. Die entsprechenden Ideen sind schon in meinem Kopf gespeichert. Einige weitere Kleinigkeiten ergänzen die insgesamt zwölf Punkte umfassende Liste.

Ich denke, dass wir innerhalb von zwei bis drei Tagen alles erledigt haben sollten.

